

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Das neue Jahrhundert

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

Sechste Scene.

Näth. Warming, Friderike,
Karoline.

Kar. (ihnen entgegen.) Was seh' ich!
Frau Näth. meine gute Friderike!

Näth. Nicht wahr, Sie haben uns
nicht erwartet?

Kar. Sie? welcher feyerliche Ton!
warum nicht du wie vormals.

Näth. Liebes Kind, das schiekt sich
nicht für mich.

Kar. Es schiekt sich nicht für Sie,
ein Mädchen zu duzen, das von Kindheit
an keine andere Mutter kannte, als Sie,
dem Sie Tugend in das Herz prägten, es
denken und empfinden lehrten —

Näth. Die schönen Zeiten sind nicht
mehr!

Kar. Pfuy der Liebe und Dankbar-
keit, die von irgend einer Zeit abhängig
ist.

ist. Wollen Sie mich heute verschmähen, weil ich in sechs Jahren Ihre mütterliche Hand nicht küssen durfte?

Näth. (Ihr gerührt die Hand reichend.)
Du —

Kar. Jetzt haben Sie meiner sterbenden Mutter Wort gehalten — und Du Schwester Friederike? willst Du mich etwa auch durch ein kaltes Sie zurückstoßen?

Frid. (Sie herzlich in die Arme schließend.)
Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Mutter, daß wir unsere Karoline so wieder finden würden?

Kar. Sie zweifelten? ach! das thut mir weh.

Näth. Vergieb mir, daß ich an Deinem Herzen zweifeln konnte.

Kar. Welch ein glücklicher Zufall führt Sie heute nach einer sechsjährigen Trennung in unser Haus?

Näth. Ein glücklicher Zufall? nein mein Kind; nur die Noth konnte mich
zwin-

zwingen, dieses Haus wieder zu betreten.

Kar. Die Noth?

Näth. Kann ich Deinen Vater sprechen?

Kar. Ich will Sie sogleich melden. (Sie geht und kehrt wieder um.) Aber nur noch eine Frage: Haben Sie keine Nachricht von August?

Näth. (Seufzend.) Keine!

Kar. (Sie geht und kommt noch einmal zurück.) Seit sechs Jahren gar keine Nachricht?

Näth. (Bricht in Thränen aus.) Keine!

Kar. Arme Mutter!

Frid. Und Dein gater Blinder Eduard? wie geht es ihm?

Kar. Wie immer. Er duldet still. Ist er allein, so phantasirt er wehmüthig auf seiner Flöte.

Frid. Wer fährt ihn jetzt?

Kar.

Kar. Ich, wenn ich darf. Oft auch nur ein Bedienter.

Frid. Erinnert er sich noch zuweilen, daß es vormals mein Amt war ihn zu führen?

Kar. O das vergißt er nie! an Dir und Deinem Bruder hängt er mit unendlicher Liebe.

Frid. (blickt mit gesätteten Händen vor sich nieder in die Vergangenheit.)

Rath. Melde mich Kind; ich möchte ungerne Deiner Mutter hier begegnen.

Kar. Meiner Mutter? ach! seit Sie unser Haus verließen, habe ich keine Mutter mehr! (ab in ihres Vaters Cabinet.)

Sie: